©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Emil Werth 85 Jahre alt

Von Dr. Hans Findeisen

INHALT

1. Vorbemerkung.
2. Hauptdaten aus Emil Werths Leben und Schaffen.
3. Verzeichnis der Veröffentlichungen zu Emil Werths 80. und 81. Geburtstag.
4. Ein Photoportrait des Achtzigjährigen.
5. Gestade der Verlassenheit. — Ein Gedicht von Emil Werth über die Kerguelen-Inseln.

---

1. Vorbemerkung.

Zum 70. Geburtstag Prof. Werths schrieb Dr. H. W. Frickhinger in der „Naturwissenschaftlichen Korrespondenz" u. a. die folgenden Sätze über den Jubilar:

„Werths Kenntnisse gehen weit über die Fragen hinaus, deren Bearbeitung er sich angelegen sein ließ. Er stellte alle seine Forschungen in den Rahmen seiner Ganzheitsschau, er löste nie das Einzelproblem, dem er nachging, heraus aus seiner Abhängigkeit von all den anderen Fragen, mit denen es zusammenhing, sondern er versuchte, diese Wechselbeziehungen nach allen ihren Fäden zu klären und aufzuzeigen. Diese hohe Warte aller seiner Arbeiten und Untersuchungen war nur möglich durch den gründlichen wissenschaftlichen Unterbau, der ihm bei allen seinen Forschungen zur Verfügung stand."

Mit diesen Worten eines ausgezeichneten Kenners des Werthschen Schrifttums ist dessen Arbeitsweise tatsächlich kurz und treffend charakterisiert. Eine ähnliche Art, ans Werk zu gehen, konnte man auf dem philologisch-historischen Sektor etwa bei J. Markwart († 1930) feststellen, von dem der große Sprach- und Kulturforscher am ehemaligen Museum für Völkerkunde in Berlin, F. W. K. Müller, die gleichen Feststellungen in voller Anerkennung, ja Verehrung, traf. Solches geschah vor langen Jahrzehnten im Dienstzimmer der Ostasiatischen Abteilung des erwähnten Berliner Museums, zu einer Zeit, als wissenschaftliche Tätigkeit sich auch „offiziell" noch einer allgemeinen Anerkennung erfreute.

Inzwischen hat sich der durch den ersten Weltkrieg ins Rollen gekommene soziale und geistige Erdrutsch durch das zweite absolut vermeidbar gewesene wilde Experiment der gleichen europäischen Unfähigkeit als eine ab-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

gründig-dämonische Katastrophe erwiesen. Wer von den Geistigen bei uns überhaupt noch die Möglichkeit hat, sein Leben zu fristen, ist schon fast glücklich zu preisen. Nur ist das leider durch freie geistig-forscherische Tätigkeit wohl niemals durchzuführen. Tausende von Lehrern, Schriftstellern und Gelehrten aus Ostdeutschland, Berlin, aus der Tschechoslowakei usw., haben ihre Lebensarbeit eingebüßt und versuchen, vielfach vergeblich, in neuen, natürlich meist ungeistigen Berufen, wieder irgendwie Fuß zu fassen.

Der „Privatgelehrte", ehemals bei uns eine seltenere Erscheinung, dürfte heutzutage fast zur Regel geworden sein, wenn man von den nicht sehr zahlreichen Stellen an Universitäten, Museen und Instituten absieht, die ihre Inhaber noch immer im Durchschnitt ganz anständig besolden und damit auch „nähren".

Den im Beamten- oder im Angestelltenverhältnis arbeitenden Forschern gegenüber befinden sich die freien Vertreter der Wissenschaft natürlich stark benachteiligt, da sie vielfach auf Dörfern, in Kleinstädten usw. zu leben gezwungen sind, wo auch, trotz aller Bemühungen, der Durchführung größerer wissenschaftlicher Vorhaben Schranken mannigfachster Art gesetzt sind, ganz abgesehen von dem Zwang, möglichst auch einem Brotberuf nachzugehen, der meist mit den wissenschaftlichen Qualifikationen des Betreffenden gar nichts mehr zu tun hat, aber dennoch dessen Hauptzeit in Anspruch nimmt.

Emil Werths Kampf um die Erhaltung einer geistigen Position in einer nach der Währungsreform radikal aufs Verdienen und Materielle gerichteten Welt, die den Geistigen nur noch belächelt oder ihn, wenn es hoch kommt, als Abnormität bemitleidet, ist wahres, echtes Heldentum. Und dieses Beispiel soll nicht untergehen, sondern festgehalten werden und wenigstens in einem kleinen Kreise seine Wirkung tun. Hier ist wahre Treue einem einmal gegebenen Auftrag gegenüber wirksam, eine Treue, die Emil Werth auch seinen Freunden immer wieder entgegengebracht hat und weiter entgegenbringt. Denn der große Gelehrte ist nur ein Teil des Wesens von Emil Werth. Er gehört zu den nicht sehr häufigen Menschen, die auch der Freundschaft fähig sind. Da hängt an der Wand meines Arbeitszimmers ein schönes Aquarell des Chiemsees: ein Geschenk von ihm; der kleinen Tochter hat er nach einem Besuch in Augsburg einen großen Fisch gemalt. Und daß er auch ein nicht unbegabter Dichter ist, zeigt seine 1948 den ihm Nahestehenden zugesandte Sammlung von 73 Gedichten, aus denen wir unten ein „geographisches" wiedergeben dürfen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Ein volles Menschenleben, ein volles Menschenwerk, das ist das Ergebnis der jetzt 81 Jahre währenden Wanderung eines unendlich arbeitsamen, unendlich bescheidenen und noch immer hoffnungsvoll-tätigen Mitstreiters für Wahrheit, Gerechtigkeit und echtes Menschentum. Dieses Beispiel hat er uns gegeben, selbst nun schon fast ein Mythos, Emil Werth: Forscher, Gestalter, aber auch Freund und menschlicher Mensch.

2. Hauptdaten aus Emil Werths Leben und Schaffen

Emil Albert Karl August Werth entstammt einer alten Wuppertaler Bauernfamilie.

Geboren am 11. März 1869 zu Münster in Westfalen.

Taufe am 18. April 1869.

Schulen: Evangelische Elementarschule und Gymnasium in Münster, bis zum 5. April 1887.

1887 bis 1890: Apothekerlehrling in Wolbeck bei Münster.

26./27. September 1890: Apothekergehilfenprüfung (Regierungsexamen).

Oktober 1890 bis Oktober 1893: Apothekergehilfe in Nassau, Steinach (Thüringen), Husum, Klaustal und Münster.

Wintersemester 1893 bis Wintersemester 1895: Studium an der Universität Münster, abgeschlossen durch das pharmazeutische Staatsexamen.

Januar 1896 bis April 1899: Aufenthalt und Reisen in Britisch- und Deutsch-Ostafrika, anschließend kurzer Besuch in Britisch-Aden, Französisch-Somaliland (Djibuti) und Aegypten. Rückreise über Frankreich.

In Ostafrika: Untersuchungen auf geologischem, botanischem, zoologischem und ethnographisch-kulturhistorischem Gebiet, u. a. zur Hackbaukultur der Bantuneger.

Aus diesen Forschungen hervorgegangene Veröffentlichungen behandeln u. a. die Vegetation der Insel Sansibar (Dissertation), worin erstmalig in einer pflanzengeographischen Abhandlung auch die Kulturpflanzen und deren Anbauverhältnisse beschrieben wurden; das deutschostafrikanische Küstenland und die vorgelagerten Inseln; mehrere Arbeiten befassen sich mit der Bildung der Korallenriffe und mit dem ostafrikanischen Pluvial, mit blütenbiologischen Fragen (bes. Ornithophilie), mit der Kulturgeschichte der Banane sowie mit der Verbreitung, Urheimat und Kultur der Kokospalme.

Sommersemester 1899 bis Wintersemester 1900: Studium an der Universität Berlin.

Dezember 1900: Doktorexamen an der Universität Bern (Schweiz).

Anfang Juli 1900: Eintritt in den Dienst der Deutschen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Südpolar-Expedition (Reichsexpedition) als Leiter der Kerguelenstation.

April bis August 1901: zoologische und medizinische Arbeiten in Kiel, als Vorbereitung für die Expedition.

2. August 1901: Ausfahrt der Expedition mit Unterbrechungen zu wissenschaftlichen Arbeiten auf den Cap-Verdischen Inseln, in Kapstadt und auf den Crozet-Inseln.

1. Januar 1902: Ankunft auf den Kerguelen. Forschungen daselbst bis Anfang April 1903: Tiefsee-Untersuchungen (auf der Hinreise), geologisch-geographische und topographische Aufnahmen; Untersuchungen zur Oekologie und Biologie der extremsten polaren Blütenpflanzen und der entsprechenden Fauna.

Die wichtigsten Veröffentlichungen über diese Arbeitsperiode behandeln Aufbau und Gestaltung der Kerguelen, die Vegetation der subantarktischen Inseln Kerguelen, Possession- und Heard-Eiland, Beobachtungen zum Vogelleben auf den Kerguelen (in „Deutsche Südpolarexpedition 1901 bis 1903", Bd. VIII und Bd. XVII), sowie die verschiedensten Spezialfragen in den „Veröffentlichungen" des Institutes für Meereskunde und des Geographischen Instituts, in der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde" usw. usw.

April 1903 bis April 1904: Aufenthalt und Reisen in Australien, vorwiegend in New South Wales, mit kurzen Besuchen in Victoria, Süd- und West-Australien.

Arbeiten hierüber umfassen die Gesamtfrage der Ornithophilie, Orchideen als Fliegenfallen, das Perzeptionsorgan der Pterostylisblüte sowie den australischen Bären.

April 1904: Rückreise nach Europa, mit Unterbrechungen in Indien (Ceylon), Neapel und Rom, mit Studien zur Ethnographie und Kulturgeschichte sowie über tropische Kulturpflanzen.

Hochsommer 1904 bis April 1905: Erholungsaufenthalt am Bodensee, mit Studien zur diluvialen Vergletscherung des Alpenvorlandes und der altsteinzeitlichen Kulturen daselbst.

April 1905: Eintritt in das Büro der Deutschen Südpolarexpedition (zur Verarbeitung der wissenschaftlichen Ergebnisse).

7. Oktober 1905: Verheiratung mit Elisabeth Melanie Agnes, Tochter des Pfarrers Sigmund Frankfurth aus Kassel.

Oktober 1906 bis März 1908: Mitarbeiter im Deutschen Büro der „Internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften", eine Institution, die infolge des ersten Weltkrieges eingegangen ist.

1. April 1908: Eintritt in die Biologische Reichsanstalt

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Berlin, als Ständiger Mitarbeiter (das Institut hieß damals Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft).

1. April 1914: Etatsmäßiger Beamter mit dem Titel Regierungsrat daselbst.

Sommer 1916: Reisen und Forschungen in Belgien und Holland.

Mai 1917: Verleihung des Titels „Professor".

1920: Berufung zum Leiter des Laboratoriums der Meteorologie und Phänologie der Biologischen Reichsanstalt.

1921: Begründung des Phänologischen Reichsdienstes (mit über 1000 freiwilligen Beobachtern).

1. Dezember 1924: Ernennung zum „Mitglied" der Biologischen Reichsanstalt.

Anfang Juli 1925 bis Ende Dezember 1925: Reisen und Forschungen in Schwedisch- und Norwegisch-Lappland. Hauptsächlich Untersuchungen über Klimazonen und die Nordgrenzen der verschiedensten Kulturpflanzen.

Arbeiten der letzterwähnten Forschungsrichtung behandeln Klima und Vegetationsgliederung in Deutschland, die Landbaugebiete der Erde, die ursprüngliche Verbreitung und älteste Geschichte der Weinrebe, die Oelpalme in der Kultur der Eingeborenen, Geographie und Geschichte der Hirsen, Klimatologie, Pflanzengeographie und Geschichte des europäischen Ackerbaues, die Gehölzartenverteilung in Deutschland in der Zeit vor der willkürlichen Forstwirtschaft, die Pflugformen des Nordischen Kulturkreises und ihre Bedeutung für die älteste Geschichte des Landbaues und das Campignien als älteste Bauernkultur Europas.

1927: Ernennung zum Oberregierungsrat.

Frühjahr 1929: Reise nach Oberitalien und an die Riviera.

6. März 1931 bis 10. Juni 1931: Reise in die Türkei, nach Syrien und Mesopotamien, mit kürzeren Studienaufenthalten in Ungarn, Serbien, Bulgarien und Griechenland.

September und Oktober 1932: Reise an die Adria, vor allem auf die Halbinsel Istrien.

30. Juni 1934: Versetzung in den „Ruhestand".

Mittwoch, den 14. Dezember 1938: Tod der geliebten Frau durch Embolie nach Schenkelhalsbruch am Montag der gleichen Woche.

1937 und 1938: Verschiedene Reisen in Deutschland zur weiteren Klärung der Uranfänge des Ackerbaues (Lüneburger Heide; Ostseeküste).

Sommer 1939: Neue Arbeiten in der Lüneburger Heide.

1939 bis 1945: Verschiedene Reisen in den Ostalpen zum Studium primitiver Pflanzenkulturen, ebensolcher Haustiere sowie auch primitiver Ackerbaugeräte.

August 1943: Uebersiedlung aus Berlin nach Bergen, Oberbayern, um dem Bombenterror zu entgehen. — Dennoch:

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Verlust des gesamten Heims, aller Wertgegenstände, Aufzeichnungen und Bücher.

Sommer 1945: Abschluß des Werkes „Grabstock, Hacke und Pflug. Versuch einer Entstehungsgeschichte des Landbaues".

Seit Herbst 1945: Arbeit an dem biologischen Testament: „Vererbung und Entwicklung. Tatsachen und Gedanken zu den Hauptproblemen der Biologie".

Oktober 1951: Reise nach Meran und an den Gardasee. Studien zur Variationstendenz der Mauereidechse (Lacerta muralis — Eimers Orthogenese) und zur geographischen Rassenbildung des Erdsalamanders (Salamandra maculosa — Gänzlich unsymmetrische Zeichnung der alpinen und südalpinen Form). Blütenbiologische Beobachtungen im Bereich der Holzbiene (Xylocopa violacea — Plumbago, Centranthus, Hedera etc.). Untersuchungen zur Heterophyllie (Moxus, Ficus etc.).

August — September 1953: Reisen nach und auf Sylt: Untersuchungen zur Altersfolge der Dünen und zur Konstanz des Meeresspiegels seit dem Litorina-Höchststande. Aufsammlungen zur Flora und Fauna und zur Campignien-Kultur auf Sylt.

Neben den bereits erwähnten Themen bearbeitete E. Werth u. a. folgende blütenbiologische Fragen: Ein bemerkenswerter Fall von Blumenstetigkeit der Honigbiene — Genießen die Nektarinien wirkliche Blumennahrung? — Ueber ostafrikanische Nektarinienblumen und ihre Kreuzungsvermittler — Zum Verständnis des Bestäubungsmechanismus der Kartoffelblüte — Die klimatische Grenze der Ornithophilie in Südamerika — Ueber die Bestäubung von Viscum und Loranthus und die Frage der Primitivität der Windblütigkeit wie der Pollenblumen — Die Blütennektarien der Ranunculaceen und ihre phylogenetische Bedeutung — Ueber einige umstrittene oder weniger bekannte Bestäubungseinrichtungen tropischer Blumen — Zur Blütenbiologie und Teratologie von Lonicera alpigena nebst Bemerkungen zu den blütenbiologischen Bautypen — Zum Begriff der Hummelblumen.

Der Zoologie, Haustierkunde und damit zusammenhängenden Problemen sind noch folgende Arbeiten gewidmet: Grundsätzliches zum Problem der Haustierwerdung — Zur Abstammung des Hausesels — Schaf und Ziege auf der Votivtafel des Ur Enlil von Nippur — Der heilige Vogel der großen Göttin — Zur Verbreitung und Geschichte der Transporttiere — Ueber primitive Hunde und die Abstammungsfrage des Haushundes — Die afrikanischen Schafrassen und die Herkunft des Ammonkultes.

Noch nicht erwähnte geologische, anthropologische und

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

vorgeschichtliche Arbeiten sind: Die Uferterrassen des Bodensees und ihre Beziehungen zu den Magdalénien-Kulturstätten im Gebiet des ehemaligen Rheingletschers — Das Eiszeitalter (Sammlung Göschen) — Der fossile Mensch. Grundzüge einer Paläanthropologie — Jungpaläolithische Steinwerkzeuge von Kusseume — Absolute Dauer der Spät- und Postglazialzeit und der zugehörigen Kulturen — Die Oertze-Terrasse und ihre altsteinzeitlichen Kulturen — Zum Alter des Tardenoisien in Deutschland — Lagerungsverhältnisse und Typologie der Kultur von Münchehof — Studien zur glazialen Bodengestaltung in den skandinavischen Ländern — Höhlenbildung im Korallenkalk der Insel Sansibar — Tumbatu, die Insel der Watumbatu — Lebende und jungfossile Korallenriffe in Ostafrika — Ueber die geologische Bedeutung der Vegetationsformationen usw., usw.

3. Verzeichnis der Veröffentlichungen zu Emil Werths 80. und 81. Geburtstag

1. (Ohne Verfasserangabe): „Wissenschaftler in tiefster Not". — Traunsteiner Nachrichten, Traunstein, 1. Jg. Nr. 28, vom 3. November 1949, S. 5.

2. (Ohne Verfasserangabe): „Bergen (Ehrung verdienter Mitbürger)". — Traunsteiner Nachrichten, Traunstein, 1. April 1950.

(Eine aus dem Gemeinderat stammende Nachricht, wonach Herrn Prof. Werth das Ehrenbürgerrecht verliehen werden soll.)

3. (Ohne Verfasserangabe): „Apotheker, Forscher und Weltreisender". — Süddeutsche Apotheker-Zeitung, Stuttgart, 89. Jg., 1949, Nr. 12, S. 199.

(Kurze Charakteristik der Gesamtverdienste E. Werths um die Wissenschaft. — Der Aufsatz geht textmäßig auf die Darstellung Nr. 7 dieses Verzeichnisses zurück.)

4. (Ohne Verfasserangabe): „Professor Dr. Emil Werth 80 Jahre alt." Traunsteiner Kurier, Traunstein, 9. März 1949.

(Nach einer Skizzierung von Prof. Werths wissenschaftlichem Werdegang heißt es: „Leider hat Professor Werth im Kriege sein Heim und ganzes Hab und Gut, vor allem seine wissenschaftlichen Sammlungen und Aufzeichnungen aus fünf Erdteilen verloren und lebt in bitterer Not, da ihm auch die in jahrzehntelangem Staatsdienst ehrlich erarbeitete Alterspension vorenthalten wird. Es wäre eine Dankespflicht des Staates, dem bedeutenden Gelehrten den Lebensabend sicherzustellen, damit er ein Werk vollenden kann, das dazu beitragen würde, dem deutschen Namen in aller Welt neue Geltung zu verschaffen.")

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

5. Prof. Dr. Friedrich Boas, München: „Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Emil Werth." — Naturwissenschaftliche Rundschau, Stuttgart 1949, Heft 3 (März) S. 130—131.

(Der Aufsatz behandelt knapp, aber wohlunterrichtet, sämtliche Arbeitsgebiete Prof. Werths. Der Verfasser schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „So erscheint uns Werth als ein universaler Forscher zwischen Botanik, Ackerbau, Ackerkultur und allgemeiner Geschichte des Lebens.")

6. Prof. Dr. Hubert Erhard, Adelholzen: „Professor Dr. Emil Werths Verdienst um die Landwirtschaft." — Chiemgaublätter, 1949, Nr. 11, S. 4—5. (Mit einem Portrait.)

(Der Verfasser geht besonders auf die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Arbeiten Prof. Werths ein und meint, daß unter den zahlreichen für den praktischen Landwirt wichtigen Schriften Prof. Werths das 1933 in 7. Auflage erschienene Flugblatt der Biologischen Reichsanstalt „Die Kohlhernie und ihre Bekämpfung" wohl die weiteste Verbreitung gefunden haben dürfte. — Ferner schreibt Prof. Erhard: „Unter den deutschen Naturforschern der Gegenwart mag an vielseitigem gediegenem Wissen kaum einer mehr Werth erreichen, der grundlegende Forschungen auf dem Gebiete der Erd- und Versteinerungskunde, der Eiszeit, Vorgeschichte der Menschheit, Völkerkunde, Witterungskunde, Pflanzen- und Tierkunde ausgeführt hat.")

7. Hans Findeisen: „Forscher in fünf Weltteilen. Zu Emil Werths 80. Geburtstag." (Mit einem Portrait, zwei Aufnahmen aus den Forschungsgebieten E. Werths und einer Uebersichtskarte über die Forschungsreisen des Jubilars.) — Der Feierabend. Sonntagsbeilage der „Schwäbischen Landeszeitung", Augsburg, Bd. II, Nr. 8, Sonntag, den 13. März 1949, S. 6.

(Gibt in kurzen Zügen einen Ueberblick über die vielseitigen Forschungen Prof. Werths.)

8. J. G.: „Emil Werth 80 Jahre alt. Kurzer Lebenslauf nebst Bibliographie." Eilenburg 1949. 28 S. 80.

(Die mit einem schönen Bildnis des Jubilars geschmückte Schrift schildert in knappen, aber treffenden Zügen „Lebenslauf und Lebenswerk" (S. 5—10) und gibt dann das auf eine Anregung des Herausgebers des „Forschungsdienstes" zurückgehende chronologisch geordnete „Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Emil Werth (S. 11—28), das leider nicht ganz vollständig ist, da, wie es in einer Vorbemerkung zur Bibliographie heißt, „durch Kriegseinwirkungen eine Anzahl von Arbeiten vernichtet worden" ist. — Diese sehr ansprechende Schrift kann durch das Institut für Menschen- und Menschheitskunde, Augs-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

burg, Klinkerberg 26a, noch in einer geringen Anzahl von Exemplaren zum Preise von DM 1.50 bezogen werden.)

9. M. Klemm: „Zum Geburtstag von Professor Dr. E. Werth." — Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst, Berlin 1948, Heft 10/11 (Oktober/November), S. 203—204.

(Dieser Aufsatz schildert den Lebenslauf von Professor Werth und stellt die mit dem Gange seines Daseins verknüpften Ergebnisse seiner Forschungen dar. Am Schlusse heißt es: „Seine Arbeitsfreude und seine bewunderungswürdigen wissenschaftlichen Leistungen haben trotz schwerer Schicksalsschläge auch in seinem hohen Alter nicht nachgelassen. So konnte er noch vor kurzem eine grundlegende Arbeit „Gedanken und Tatsachen zur Vererbung und Entwicklung" abschließen. Wir wollen hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, auch noch weiterhin seinen jüngeren Kollegen durch seine reichen Erfahrungen und seine vielseitigen Kenntnisse zu helfen.")

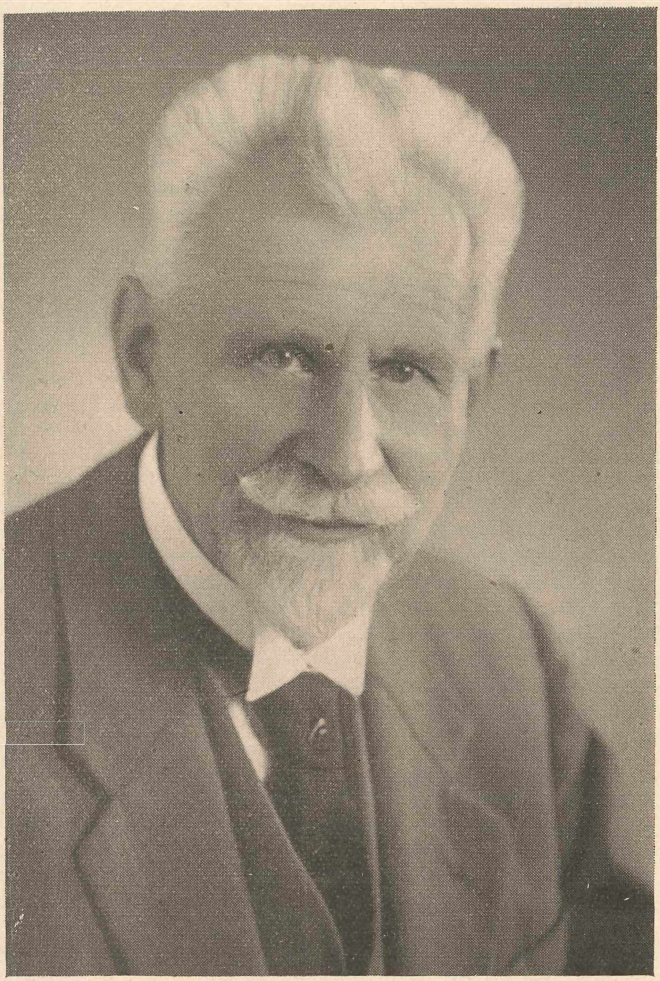
10. Prof. Dr. Hermann Morstadt: „Emil Werth zum 80. Geburtstage." — Forschungen und Fortschritte. Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik, 25. Jg., Nr. 15/16, Berlin, August 1949, S. 189—190.

(Prof. Morstadt gibt ähnlich wie Findeisen (vgl. Nr. 7 dieses Verzeichnisses) eine allgemeine knappe Uebersicht über Prof. Werths Gesamtverdienste um die Wissenschaft. Wörtlich schreibt der Verfasser: „Späteren Zeiten bleibt es vorbehalten, eine so fruchtbare Lebensarbeit auszuschöpfen. Sie erscheint uns als ein selten erreichtes Beispiel der Fähigkeit, vielseitigste Anregungen nicht nur aufzunehmen, sondern sie auch in geistvoller Weise und mit gründlichster Einzelarbeit zu verwerten.")

11. Ze.: „Ein weltbekannter Biologe und Forscher. Zum 81. Geburtstag von Professor Dr. Emil Werth. — Zu arm, um sich eine Zeitung zu halten." — Traunsteiner Wochenblatt, Traunstein, 92. Jg., Nr. 33, Sonnabend, den 18. März 1950, S. 6.

(Nach einer Darstellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse Emil Werths werden seine Verdienste um die Wissenschaft gewürdigt. U. a. schreibt der Verfasser: „Kaum glaubhaft, daß dieser verdienstvolle Mann, der sich durch seine Werke und Schriften hohes Ansehen im In- und Auslande erworben hat, heute auf eine kleine „Armenzuwendung" angewiesen ist, die es ihm nicht einmal ermöglicht, eine dringend nötige Haushaltshilfe zu bezahlen, geschweige denn sich den Luxus einer Tageszeitung zu gönnen." An anderer Stelle sagt er über E. Werth: „Er ist nicht, wie die meisten Forscher unserer Zeit, auf dem Boden eines Fachgebietes stehen geblieben,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



4. Prof. Dr. Emil Werth
Ein Photoportrait des Achtzigjährigen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

sondern ist, von seinen Erfahrungen und Erkenntnissen auf neue Wissensgebiete gelenkt, in diese vorgedrungen und hat sie mit neuartigen Gesichtspunkten bereichert. So ist ein wissenschaftliches Lebenswerk entstanden, das nur wenige ganz überschauen können." Oder: „Der Besucher findet im Weissachental nicht einen an der Mitwelt verzweifelten Menschen, sondern einen quicklebendigen, von Schaffenskraft und neuen Plänen durchdrungenen Professor vor, dem man seine 81 Jahre in keiner Weise ansieht." — Abschließend heißt es dann: „Das „Traunsteiner Wochenblatt" hat dem Jubilar ein Dauerexemplar eingewiesen." — Und hierzu wollen wir dem „Traunsteiner Wochenblatt" gratulieren!)

5. Gestade der Verlassenheit

Ein Gedicht Emil Werths über die Kerguelen-Inseln

(Das folgende stimmungsvolle Gedicht entnehmen wir mit Erlaubnis des Verfassers dessen als Privatdruck für Freunde im Jahre 1948 erschienenen Sammlung von Gedichten „Um ein goldenes Herz" — Gedenkblätter an Elisabeth Werth, geborene Frankfurth, 19. März 1869 bis 14. Dezember 1938. Die 56 Seiten starke Sammlung von Gedichten Emil Werths ist mit drei Bildnissen seiner Lebensgefährtin geschmückt. Das Buch enthält dichterisch gestaltete Bilder, Erlebnisse und Erinnerungen von zum Teil großer Kraft und eindringlicher sprachlicher Formung, wie beispielsweise die den Kergueleninseln, dem Desolation-Island der Engländer, gewidmeten Verse. — „Trapp" sind dunkle, basaltische Ergußgesteine.)

Am Strand gebleichtes Walgebein.
Fahlgrauer Tang deckt Block und Stein.
Und tintenfarb'ne Pfützen zieh'n
Sich durch die öde Tundra hin.
Darüber ragt, so kahl und kalt,
Bastionen gleich getürmt, Basalt.
Und weiter, weiter ab vom Strand,
Steigt monoton empor das Land.
In dunkelbraunem, düst'rem Trapp
Löst Stufe sich von Stufe ab,
Bis zu den eisbedeckten Höh'n,
Die fern am Horizont zu seh'n.
Die Brandung spielt auf fels'gem Riff
Mit Trümmern: ein geborsten' Schiff.
Drei Gräber auf des Kliffes Höh'
Erzähl'n von Menschenleid und -weh.
Sturmvögel kommen übers Meer
Mit leisem Klagelaut daher.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Findeisen Hans

Artikel/Article: Emil Werth 85 Jahre alt 2-12